

# Jugendsozialarbeit an Schulen ist ein Erfolgsmodell

## 30 Sozialpädagogen kümmern sich an 24 Landkreisschulen um Probleme der Kinder - und der Eltern

Wörth/Landkreis. Was früher die Eltern alleine bewerkstelligen mussten, ihre Kinder zu mehr oder weniger funktionierenden Mitgliedern der Gesellschaft zu formen, das übernehmen heutzutage – zumindest in Teilen und unterstützend – die Sozialpädagogen der JaS (Jugendsozialarbeit an Schulen). Insgesamt 30 solcher Pädagogen sind an aktuell 24 Schulen im Landkreis in 20 Voll- und zehn Teilzeitstellen aktiv. Sie haben eigene Sprechzimmer an den Schulen und sind in der Regel während der Schulzeiten erreichbar. Diese „Filialen des Jugendamtes“ gewährten einen wesentlich besseren von Vertrauen gestützten Zugang zu den Jugendlichen, als das Amt selber, sagt Yvonne Hruby, die Teamleiterin der JaSler, im Gespräch mit der Donau-Post.

Zu dem Gespräch ist neben Hruby Claudia Konadl gekommen, die bis vor einigen Tagen noch Kappel hieß und seit März 2015 an der Mittelschule Wörth als JaSlerin arbeitet. Seit 2008 gibt es das Angebot der Jugendsozialarbeit an Schulen, damals habe, noch in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Jugendsozialarbeit als freier Träger, eine erste Kraft an der heutigen Mittelschule Regenstau ihren Dienst angetreten, erinnert sich Hruby. Im Jahr darauf habe der Bayerische Ministerrat den Beschluss gefasst, die JaS bis 2019 auf 1000 Stellen auszubauen, weshalb man keine freien Träger mehr als Partner benötigte. Aktuell seien an 1008 Schulen im Freistaat 735 Stellen besetzt. Im Landkreis Regensburg arbeiten 20 Vollzeit- und zehn Teilzeitkräfte in 30 Stellen an 24 Schulen und damit an fast allen in der Trägerschaft des Landkreises. Für die Grundschule Wiesent sei bereits 2015 eine Stelle beantragt worden, berichtet Hruby. Weil die Genehmigung einen Migrantanteil von 20 Prozent voraussetzt, Wiesent damals aber nur über 16,7 Prozent verfügte, sei er abgelehnt worden. Hruby ist zuversichtlich, dass bei einer neuen Berechnung der erforderliche Migrantanteil erreicht werden wird und bis Jahresende erneut eine Stelle beantragt wird. Die Hürde Migrantanteil gelte nur für Grundschulen, an Mittelschulen würden auch ohne diese Voraussetzung die erforderlichen Stellen geschaffen.

Jeden Schultag von 8 bis 16 Uhr (Freitag von 8 bis 13 Uhr) steht Claudia Konadl in ihrem Büro an der Wörther Mittelschule für die Schüler zur Verfügung, die „in erhöhtem Maß auf Unterstützung angewiesen sind, die ohne besondere Hilfe keinen angemessenen Zugang zur Schul-/Arbeitswelt finden und die ihre schulische/berufliche wie gesellschaftliche Eingliederung nicht schaffen und die sozial benachteiligt und/oder individuell beeinträchtigt“ sind; soweit die offizielle Definition der Zielgruppe.

### Hilfe zur Selbsthilfe reicht in vielen Fällen

In der Praxis sieht das alles weniger dramatisch aus. Seit März 2015 gibt Claudia Konadl hier „Hilfe zur Selbsthilfe“, wie man ihr Engagement verkürzt gesagt umschreiben könnte. Streitigkeiten untereinander, Konflikte mit den Lehrern oder den eigenen Eltern, aber auch selbstverletzendes Verhalten und Gewalt oder gar sexueller Missbrauch zuhause sind die Bandbreite der Themen, bei denen die jungen Menschen Gesprächs- und Hilfsbedarf haben. „Viele kommen anfangs sicher auch einfach aus Neugier“, sagt Konadl. Und auch den „missbräuchlichen“ Besuch ihrer Sprechstunde zwecks Vermeidung beispielsweise von Matheunterricht habe es hier und da gegeben. Insgesamt aber sei es ihr in den gut einhalb Jahren ihres Wirkens an der



Sozialpädagogin Claudia Konadl, vormals Kappel, bei der Begrüßung durch Schulleiter Martin Voggenreiter im Juli vergangenen Jahres. (Archivbild: Soller)

Schule gelungen, ein gutes Vertrauensverhältnis zu den meisten Schülern aufzubauen.

### Schon am ersten Tag „die Bude ingerannt“

Erstaunlicher Weise scheint das Angebot der Hilfe auf einen großen Bedarf gestoßen zu sein. „Schon am ersten Tag damals in Regenstau haben die uns die Bude ingerannt“, schildert Hruby. Und Konadl fügt hinzu, dass sie „locker genug Arbeit“ habe, um zumindest eine weitere Teilzeitkraft zu beschäftigen. „Schon am allerersten Tag kam ein Schüler zu mir, der selbstverletzende Verhaltensweisen zeigte“, berichtet sie. Da Sozialpädagogen keine therapeutische Ausbildung absolviert haben, sei es in solchen Fällen auch ihre Aufgabe, die Kinder an entsprechende Einrichtungen oder Fachkräfte weiter zu vermitteln, beschreibt Konadl ihre Zuständigkeit. Rund 40 bis 50 Fälle gelte es pro Jahr und Schule im Durchschnitt zu bearbeiten. Das seien Kinder, die regelmäßig kämen,

so Konadl. Etwa zehn bis 15 Prozent der gut 300 Schüler an der MS Wörth hätten grundsätzlich Probleme bis hin zu Suizidgedanken.

Meist gehe es aber um Streitigkeiten, die oft genug auf Missverständnissen beruhten, die man relativ einfach in Gesprächen beilegen könne. Es gebe aber durchaus auch Situationen, in denen sich Kinder an sie wenden, weil sie zuhause geschlagen worden seien. Dann muss sie sehr einfühlsam und behutsam herausfinden, was wirklich passiert ist und dann, gegebenenfalls, den Eltern ein Gesprächsangebot machen. Das scheint auch tatsächlich zu funktionieren – zumindest in den meisten Fällen – weil oft auch die Eltern überfordert und froh seien, wenn sie professionelle Hilfe bekommen könnten. Auch merkten sie schnell, dass es nicht gegen sie geht, weshalb die Bereitschaft zur Kooperation in der Regel groß sei, so Konadl. Grundsätzlich aber gehe es darum, den Kindern auf jeden Fall zu helfen. Auch, wenn die Eltern nicht mitmachten, stellt Hruby klar. Der große Unterschied zur Arbeit

des Jugendamtes – als dessen „Filialbetriebe vor Ort“ sich die JaSler verstehen – sei das sehr gute Vertrauensverhältnis, das sie zu den Kindern aufbauten. Das geschehe vor allem über gemeinsame Projekte wie etwa Theateraufführungen, die dazu beitragen, Hemmschwellen zwischen ihr und den Jugendlichen abzubauen. Während das Jugendamt auch heute noch unter einem negativen Image zu leiden habe, seien die JaSler als Mitglieder einer großen Schulfamilie akzeptiert und „gehört einfach dazu“, erklärt Konadl.

### Regelmäßiger Austausch der JaSler bei Fachtagen

Bei aller Harmonie gelte es aber trotzdem darauf zu achten, ob Schüler und Eltern überhaupt die Ressourcen hätten, mit ihren Problemen fertig zu werden, auch, wenn man ihnen den Weg dazu zeigt. „Sie sollen alleine machen, was sie alleine schaffen“, sagt Hruby. Erst wenn das nicht mehr funktioniert, sollten die Profis eingreifen und Hilfestellung bieten oder an die entsprechenden Fachstellen weiter vermitteln. Zu diesem Zweck gebe es neben dem regelmäßigen Austausch mit der Teamleitung im Landratsamt sogenannte Fachtage, bei denen alle 30 JaSler an wechselnden Schulen zusammenkämen, um Erfahrungen auszutauschen, Fälle zu besprechen oder sich Rat und Unterstützung zu holen. Der letzte dieser Fachtage war am 16. Juli in Obertraubling. Dazu kämen neben den Sozialpädagogen die Schulleiter, die Lehrer und Vertreter der Polizei zusammen, um, mit Moderatoren, die verschiedenen Themen zu erörtern. Auch Fachvorträge – der nächste ist am 19. November an der MS Wörth unter Re-

gie des Sozialpädagogischen Fachdienstes – sorgen dafür, dass man sich immer wieder trifft, austauscht und weiterbildet. Dort werde auch festgelegt, was man verbessern könne und welche Schwerpunkte man im kommenden Schuljahr setzen wolle, erklärt Hruby. Letztlich sorgen externe Supervisoren dafür, dass die JaSler ihre Arbeit kritisch hinterfragen und beurteilen können. „Alle unsere Mitarbeiter sind hoch motiviert, für sie ist diese Arbeit eine Herzensaufgabe“, sagt Hruby. Zwar könnten auch sie die Welt nicht retten. Aber immer wiederkehrende positive Rückmeldungen ehemaliger Schüler sowie die Unterstützung der Schulleiter für ihre Arbeit (die anfangs sehr skeptisch gewesen seien) sorgten dafür, dass die Motivation zum Weitermachen gegeben sei: „Wenn man will, geht auch was“, fasst die Teamleiterin die Rahmenbedingungen kurz und bündig zusammen. –mox–

### Info

Jugendsozialarbeit an Schulen gibt es am Beruflichen Schulzentrum Regensburger Land, an allen drei Realschulen, an den drei Sonderpädagogischen Förderzentren, an den elf Mittelschulen und an mittlerweile sechs Grundschulen. Der Freistaat fördert jede der 20 Vollzeitstellen mit 16630 Euro pro Jahr, insgesamt waren es für 2016 rund 330000 Euro (2017 werden es rund 400000 Euro sein). Der Landkreis trug davon 2016 etwa 780000 Euro an Personalkosten (2017: etwa 860000 Euro). Die Gemeinden übernehmen als Sachaufwandsträger der Schulen einen Teil der Sachkosten (Büroausstattung, Budgets für Projekte), das Kreisjugendamt als Sachaufwandsträger für die JaS steuerte 2016 gut 25000 Euro für Sachkosten bei.

## Baustelle auf der B8 abgeschlossen

### Kreuzungsbereich bei Rosenhof künftigen Anforderungen angepasst

Landkreis. Die Umbaumaßnahme am Verkehrsknotenpunkt bei Rosenhof – die Kreuzung der Bundesstraße B8 mit der Kreisstraße R5 – bis zum Anschluss Neutraublinger Straße ist abgeschlossen. Da ohnehin hohe Belastung durch Schwerverkehr in diesem Bereich durch Ansiedlungen von Speditionen noch zunehmen wird, wurde der Streckenabschnitt nun an diese Entwicklung angepasst.

Umgesetzt wurden konkret folgende Maßnahmen, die den Verkehrsfluss verbessern sollen. Zu einen wurde eine behindertengerechte Ampel errichtet, die im Kreuzungsbereich eine sichere Querung der Fußgänger von Rosenhof zur gegenüberliegenden Bushaltestelle ermöglicht. Es erfolgte eine Verbreiterung der Kreisstraße R5 mit Verstärkung des Fahrbahnbelags und die Anlage einer neuen Linksabbiegespur zur Römerstraße. Des Weiteren eine Verlängerung der Rechtsabbiegestreifen der B8 (mit Verflechtungsspur) und der R5 sowie eine Ertüchtigung der Bushaltestellen der B8 mit Geh- und Radwegeabschnitten zur Erschließung der Busbuchten.

Der Verkehrsknotenpunkt spielt eine wichtige Rolle für das zukünftige interkommunale Gewerbegebiet der Gemeinden Mintraching und Barbing, das im unmittelbaren Anschluss an das ADAC-Gelände entstehen wird. Im Dreieck, das die A3 und die B8 bilden, wird auch der neue Kreisbauhof entstehen.

Die Kosten von rund 540.000 Euro für die Kreuzung teilen sich der Freistaat Bayern für die Bundesstraße, der Landkreis für die Kreisstraße sowie die Gemeinde Mintraching und der ADAC für die



Von links: Baudirektor Alexander Bonfig, stellvertretender Landrat Willi Hogger, Marion Maierfels vom ADAC, Wilhelm Waas von der Autobahnmeisterei Kirchroth, Bürgermeisterin Angelika Ritt-Frank, Hans-Peter Heindl und Franz Vogl vom Tiefbauamt des Landkreises sowie Jürgen Müller, Bauleiter der Strabag AG Regensburg. (Foto: Landkreis)

Zufahrt zum ADAC-Gelände. Der Anteil des Landkreises Regensburg an den Gesamtkosten beträgt rund 150000 Euro.

Zuständig für die Zusätzliche-Ausfahrspur von der Autobahn bis zur Kreisstraße sind das Staatliche Bauamt Regensburg und die Autobahndirektion Südbayern. Die Kosten betragen hier 136000 Euro. Hinzu kommen circa 100000 Euro für eine Schilderbrücke, die vom Staatlichen Bauamt 2017 in Eigenregie errichtet wird. Für den restlichen Ausbau der Kreisstraße R5 bis zur Neutraublinger Straße ist der Landkreis Regensburg zuständig, die Kosten hierfür werden sich auf circa 160000 Euro belaufen.

Der Stellvertretende Landrat

Willi Hogger erklärt dazu: „Die Siedlungs- und Gewerbeentwicklung in unseren südöstlichen Landkreisgemeinden hat in den letzten Jahren stark zugenommen, wie Barbing und Mintraching zeigen. Die Umbaumaßnahme sorgt besonders zu Stoßzeiten für eine geordnete Verkehrsabwicklung. Besonders freut es mich, dass wir ganz in der Nähe einen guten Standort für unseren neuen Kreisbauhof gefunden haben.“

Angelika Ritt-Frank, Bürgermeisterin der Gemeinde Mintraching sagt: „Mit der Umbaumaßnahme an der Kreuzung wurde die Verkehrssicherheit deutlich erhöht. Fußgänger können die Bundesstraße nun sicher überqueren, vor allem

die Schüler aus Rosenhof können den Schulweg jetzt gefahrlos zurücklegen. Dazu ermöglicht die neue Ampelanlage allen Verkehrsteilnehmern eine zügige Einfahrt in die Bundesstraße. Wir freuen uns sehr.“

Baudirektor Alexander Bonfig ergänzt: „Verkehrssicherheit ist für uns ein ganz wichtiges Thema. Ich bin überzeugt, dass hier in Zukunft nicht mehr so viele schwere Unfälle passieren.“ Und Architektin Marion Maierfels, Leiterin der Liegenschaften des ADAC Südbayern fügt hinzu: „Es freut uns, dass mit dem Umbau die Verkehrssicherheit auch auf dem Weg zu unserer neuen Fahrsicherheitsanlage verbessert werden kann.“